



Kutscher Christian Maehl hat in Görlitz sein Gespann im Griff. Doch auch er weiß freilich: Begegnungen von Pferden und Kraftfahrzeugen können zu Konflikten führen. Deshalb ist es wichtig, auf genügend Abstand zu achten. Was sonst noch zu beachten ist steht im nachfolgenden Text.
Foto: Pawel Sosnowski

Warum neben Pferden nicht gehupt werden soll



Verkehrstipps
VON RALPH SCHERMANN

Die SZ beantwortet mit Verkehrsexperten der Polizei und der Stadtverwaltung Fragen der Leser zum Straßenverkehr.



Diese Schilderkombination ist nahe der Görlitzer Hornbach-Kreuzung zu finden. Ob sie als witzig empfunden wird oder nicht ist egal. Sie ist erlaubt, da sie auf privatem Gelände steht.
Foto: Ralph Schermann

Darf man im Kreisverkehr Brautwiesenplatz anhalten, um einen auf Einfahrt wartenden Stadtbus hinein zu lassen?

WERNER HÖRGEROFF, GÖRLITZ

Das darf man. Die Vorfahrt ist ein Recht, keine Pflicht. Jeder kann durchaus zugunsten anderer Fahrzeuge auf sein Vorrecht verzichten. Doch dabei ist zu beachten, dass weitere Fahrer selten mit so einem Verhalten rechnen. Der Blick in den Rückspiegel ist deshalb besonders wichtig, denn die Höflichkeit darf nicht dazu führen, andere zu gefährden. Wer bremst, hat eine Verantwortung für den Nachfolgeverkehr. Fährt einem jemand auf, weil er nicht mit dem Bremsen rechnete, wird zumindest eine Mitschuld bestraft. Das gilt übrigens sogar dann, wenn es eine Polizeikontrolle ist, die zum Anhalten auffordert.

Tipp: Der Blick in den Spiegel ist auch wichtig, um zu sehen, ob das Bremsen überhaupt verhältnismäßig ist. Folgt weit und breit kein anderes Fahrzeug, ist es unnütz, anzuhalten.

Nahe der Hornbach-Kreuzung steht an einer Einfahrt ein Tempo-10-Schild mit dem Zusatz „nur für Fußgänger und Katzen“. Darf man so einen Quatsch denn einfach aufstellen?

KATRIN MEISELER, GÖRLITZ

Die Schilderkombination befindet sich nicht auf öffentlicher Straße, sondern auf Privatgelände. Und auf privatem Grund und Boden darf man an Schildern aufstel-

len, was immer man will. Es darf lediglich keine Gefahr für die Allgemeinheit davon ausgehen. Insofern kann man über den Humor besagten Schildes streiten oder auch nicht – rechtlich ist es erlaubt, auch wenn, wie in diesem Fall, hinter ihm ein von der Öffentlichkeit befahrener Gewerbebetrieb seinen Sitz hat.

Tipp: Sofern sie nicht in das allgemeine Verkehrsrecht eingreifen, sollte man solche Fantasiegebilde heiter nehmen. Und immerhin: Dass auf dem Firmengelände langsam gefahren werden soll, vermittelt das hier vorgestellte Schild ja dennoch.

Ich trage im Sommer oft Sandalen, manchmal auch Flip-Flops. So fahre ich auch Auto. Kollegen sagten mir jetzt, das sei verboten. Stimmt das?

INGEBORG LORENTZEN, GÖRLITZ

Nein, das Fahren von Autos oder Zweirädern ist weder barfuß noch mit leichtem Schuhwerk verboten. Aber: Wer schon so fährt, muss besonders vorsichtig sein, denn wenn etwas passiert, werten Gerichte und Versicherungen das oft als Fahrlässigkeit. Jüngstes Beispiel: Eine Autofahrerin fuhr auf eine mit Stopp-Schild versehene Kreuzung zu. Durch einen Zuruf ihres Beifahrers wegen des schnellen Herannahens eines anderen Autos erschreckte sie sich und rutschte vom Kupplungspedal ab. Das Fahrzeug machte einen Satz nach vorn, es kam zu einem Verkehrsunfall. Das Gericht verurteilte die Fahrerin wegen fahrlässiger

Körperverletzung – auch wegen der nur leichten Pumps, die die Frau beim Fahren trug. Begründung des Richters: „Derartiges Schuhwerk gewährleistet nicht den gleichen Halt wie etwa stabile Straßenschuhe.“
Tipp: Auch, wenn es schwerfällt: Festes Schuhwerk ist für das Bedienen der Fahrzeugpedale immer günstiger. Wer dennoch nicht auf seine Flip-Flops verzichten möchte, kann ganz einfach Wechselschuhe im Auto haben.

Die Touristen-Pferdekutschen in der Alt- und Nikolaivorstadt sind für nachfolgende Autofahrer nervig. Gibt es im Zusammenhang mit diesen langsamen Gefährten Besonderes zu beachten?

WERNER HUMMER, GÖRLITZ

Weil Reiter und Pferdewagen auf den Straßen selten geworden sind, wissen Autofahrer kaum noch, wie sie sich verhalten sollen. Tatsächlich stiegen bundesweit in der jüngsten Vergangenheit deshalb Unfällen mit Fuhrwerken. Bei Begegnungen mit Reit- und Zugtieren heißt die wichtigste Formel: Vorsicht. Wo immer es möglich ist, sollte man Pferde nur im weiten Bogen überholen, nicht direkt vor den Tieren wieder einscheren und keinesfalls hupen. Denn Pferde sind Fluchttiere. Sie sehen unscharf. Bei Gefahr – und dazu zählen anders als bei speziell trainierten Polizeipferden unbekannte Geräusche oder plötzliche Bewegungen – kann der Fluchtinstitut durchbrechen. „Die Pferde gehen durch“, sagt dazu der Volksmund. Manchmal

reicht schon eine flatternde Plastetüte, um ein Pferd scheuen zu lassen. Nicht ohne Grund hat man die berühmten Scheuklappen erfunden, die manche Gespannführer nach wie vor ihren Tieren anlegen, um optische Reize fernzuhalten. Für Autofahrer gilt also: Fahren Sie nicht zu dicht an ein Gespann oder Reittier heran. Ideal ist es, wenn der Kutscher das Fahrzeug dahinter erkennt und entsprechend auf seine Tiere einwirken kann. Empfohlen wird ein Seitenabstand von mindestens 1,5 Meter. Unterlassen Sie rasante Beschleunigungen. Ist zu erkennen, dass Pferde unruhig werden, trippeln, aus dem Gang kommen oder der Kutscher Mühe hat, sie zu kontrollieren, ist erhöhte Aufmerksamkeit angesagt. Dann sollte man sich besser zurückfallen lassen, erforderlichenfalls mit Warnblinkern, und zur Not auch einmal anhalten.

Tipp: Für Richtungsänderungen haben längst nicht alle Kutschen schon Blinker. Also Achtung: Die gute alte Winkerkelle gilt weiter.

Zum Be- und Entladen sieht man oft, dass Leute Stühle auf Parkflächen stellen, um diese freizuhalten. Dazu kommen meist selbst gemalte Schilder wie „Umzug“. Ist das denn statthaft?

JOACHIM LODERER, GÖRLITZ

Das ist nicht erlaubt. Deshalb kann jeder auch solche Behelfssperrungen zur Seite räumen und parken, oder den Aufstellenden zivilrechtlich belangen, wenn so ein Stuhl auf der Fahrbahn zu spät erkannt und rangefahren wurde. Jede Sondernutzung von Straßenteilen ist genehmigungspflichtig, allerdings auch gebührenpflichtig. Genehmigungen erteilt die Verkehrsbehörde der Stadtverwaltung in der Jägerkaserne. Mit der Genehmigung kann man sich dann ordentliche Haltverbotsschilder aufstellen lassen. Die ausführenden Firmen dafür erfährt man im Rathaus gleich mit.
Tipp: Professionelle Umzugsfirmen kümmern sich in der Regel selbst um solche befristeten Ausschilderungen für ihre Kunden.

■ Weitere Anfragen: Telefon 03581 47105259
■ Bei der Beantwortung der heutigen Fragen wurde die SZ unterstützt von Mitarbeitern der kommunalen Straßenverkehrsbehörde und der Polizeidirektion Görlitz.

Kripo ermittelt zur Stadtfest-Schlägerei

Warum sich 70 junge Leute verprügeln, bleibt ominös. Offensichtlich war am Wochenende aber noch eine weitere Schlägerei geplant.

VON RALPH SCHERMANN

Die Untersuchungen zur Schlägerei am Rand des Görlitzer Altstadtfestes wurden gestern weitergeführt. Die Ausschreitungen in der Nacht zum Sonnabend ereigneten sich nach Mitternacht. Rund 70 junge Leute prügelten sich auf dem Marienplatz. Als die Polizei eintraf, gingen sie auf die Beamten los. So bewarfen sie die Beamten mit Flaschen. Die Sicherheitskräfte bekamen die Lage erst in den Griff, als sie drei Haupttäter festnahmen. Sie wurden aber noch am Sonnabend wieder entlassen, wie es gestern hieß. Die Kripo ermittelt gegen sie wegen Landfriedensbruchs, Körperverletzung und Widerstandes gegen Polizisten. Die Beamten wollen dabei auch klären, ob Angehörige der rechtsextremen Kameradschaft „Boot Boys“ und der linken „Antifa“ beteiligt waren. Bisher wird das von der Polizei weder bestätigt noch dementiert. Die Polizei hatte aber noch am Wochenende politische Hintergründe vermutet und die rivalisierenden Gruppen der linken und rechtsextremen Szene zugeordnet. Das geschah aufgrund der Bekleidung, der Äußerungen vor Ort sowie nach Auswertung von Internet-Plattformen, erklärte die Polizei gestern. Zudem gab es Andeutungen, dass sich die Schlägerei in der Nacht zum Sonntag wiederholen sollte. Polizei und Sicherheitsdienst schickten daraufhin zusätzliche Beamte und Mitarbeiter ins Festgebiet, sprachen vier Platzverweise aus und beschlagnahmten bei einer Person einen Totschläger. Eine erneute Auseinandersetzung in der Nacht zum Sonntag blieb daraufhin aus.

Zum Abschluss des Altstadtfestes gab es noch einen weiteren kurzen Zwischenfall. Wie Susanne Heise von der Polizeidirektion Görlitz bestätigte, versuchte eine kleine Gruppe junger Leute beim Höhenfeuerwerk am Sonntag, gegen 22.10 Uhr, die Sicherheitsabsperrungen in Richtung der Pyrotechnik zu überklettern. Das scheiterte jedoch sehr schnell am Eingreifen von Polizei und Sicherheitsdienst und hatte keine weiteren Auswirkungen.

NACHRICHTEN

„Feuchtgebiete“ läuft nun doch im Görlitzer Kino

Görlitz. Der Film „Feuchtgebiete“ läuft ab Donnerstag im Palasttheater. Das teilte Kinobefin Angelika Würfel gestern mit. Noch am Freitag hieß es, der begehrte Film komme erst später nach Görlitz, weil der Verleih nicht genug Kopien zur Verfügung stellt. Nun hat es doch geklappt. (jay)

Italienische Sanitäter sind auf dem Heimweg

Görlitz. Gestern haben die sieben Sanitäter des italienischen Roten Kreuzes wieder ihren Heimweg nach Molfetta angetreten. Sie hatten die Kollegen des DRK besucht und bei der Absicherung des Altstadtfestes geholfen. Wie Alexander Peter vom Görlitzer DRK mitteilte, waren die Italiener begeistert von ihrem Besuch. Vor allem die Offenheit der Görlitzer, die Architektur der Altstadt, die Lage in zwei Ländern und die Kameradschaftlichkeit der Rot-Kreuz-Mitarbeiter habe sie beeindruckt. (SZ)

Begeistert vom „traumhaften“ Osten

Werner Bach wandert seit Ostern an der deutschen Grenze entlang. Was er in Görlitz gesehen hat, hätte er nie erwartet.

VON INES EIFLER

Verschwitz, erleichtert, seinen Rucksack abstellen zu können, aber kaum erschöpft ist Werner Bach, als er bei strahlendem Sonnenschein an der Peterskirche ankommt. Er ist diesmal nur 14 Kilometer gelaufen, von Deschka bis hierher, aber er hat auch schon Tagesetappen mit 34 Kilometern hinter sich, mit 17 Kilo Gepäck auf dem Rücken. „Ursprünglich wollte ich im Oktober wieder zu Hause sein“, sagt er, „aber nun wird es wohl Anfang Dezember werden.“ Insgesamt 5500 Kilometer, die gesamte Strecke rund um Deutschland, will er zurücklegen. Am Ostersonntag ist er in seiner Heimatstadt Darmstadt gestartet. Dass er länger braucht als gedacht, liegt aber nicht an mangelnder Kondition, son-



Halbzeit in Görlitz: Werner Bach ist zu Fuß von Darmstadt nach Darmstadt unterwegs, einmal um ganz Deutschland. Begeistert haben ihn bis jetzt vor allem die ostdeutschen Landschaften.
Foto: Pawel Sosnowski

dern mehr am Reiz der Landschaften Ostdeutschlands, die er nicht kannte, die er sich nie so schön vorgestellt hätte und in denen er deshalb länger verweilte als geplant. Die Ostsee mit ihren Steilküsten und

ihrem Gespensterwald, das Odertal und das Oderbruch mit ihrer einsamen, beinahe unberührten Natur haben ihn, den einsamen Wanderer, mit ihrer Schönheit und ihrer „traumhaften Ruhe“ überwältigt. Im

Freien zu übernachten, nachts den sternenübersäten Himmel zu sehen und morgens kreisende Seeadler, das sei unvorstellbar schön. Und auch das Neißetal südlich von Bad Muskau hat es ihm angetan. „An der Neisse bin ich sogar einem Wolf begegnet“, erzählt der 64-Jährige. „Der blieb stehen und sah mich an, verschwand dann aber in einem Maisfeld.“

Lange, mehrmonatige Wanderungen kennt Werner Bach schon. Vor vier Jahren ist er 2700 Kilometer von Darmstadt nach Santiago de Compostela gelaufen, im Jahr darauf noch einmal von Sevilla aus 1000 Kilometer weit nach Nordspanien. Was er auf diesen Reisen schätzen gelernt hat, ist die tiefe Entspannung und Loslösung vom Alltag. Der nimmt ihn normalerweise sehr in Anspruch, auch wenn der ehemalige Softwareentwickler eigentlich die Ruhephase der Altersteilzeit genießen könnte. „Früher war ich ein Wokoholic“, sagt Werner Bach. Aber auch jetzt im Ruhestand seien ständig irgendwelche Dinge zu erledigen. Zum Ausgleich läuft er zweimal die Woche auf einen Berg in der Nähe, und im-

mer wieder, seit er nicht mehr arbeitet, gönnt er sich solch eine Mammuttour wie jetzt. So eine lange Reise stärke unheimlich das Selbstwertgefühl, sagt Werner Bach, und mache mutiger, sich mehr zuzutrauen. „Und das Gute ist, man muss dafür nicht jung sein. Es geht auch im Alter.“

Als er nach einem Ruhetag in Görlitz wieder aufbricht, ist seine Begeisterung über den Osten noch gewachsen. Vom Rathausurm hat er sich das beginnende Altstadtfest von oben angesehen, er ist durch die gesamte Altstadt gelaufen und bis hinauf zum Bahnhof. „Das habe ich nicht erwartet“, sagt er am Ende. „So eine schöne Stadt habe ich noch nie gesehen.“

Vor ihm liegen jetzt etwa noch einmal so viele Kilometer, wie er schon gelaufen ist, und es wird eher anstrengender als leichter. Welche Berge ihn ab Zittau erwarten, weiß Werner Bach noch nicht, da Streckenprofile nicht veröffentlicht sind. Aber er freut sich auf die Sächsische Schweiz und auf das Elbsandsteingebirge – auch da ist er noch nie gewesen.

■ www.rund-um-deutschland.com